

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis
für die viergehaltene Corpus-
Selle oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Zweihundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen tags
zuvor erbeten.

Interate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 149.

Donnerstag, den 30. Juni.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
E. Tros, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompfah 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

30. Juni. Pauli Ged. Tageslänge 16,41, Nachtlänge 7,19. ☉ A. 3,43, ☽ U. 8,24; ♀ A. 7,50 Morgens, ♀ U. 9,52 Abends.
1866 König Wilhelm geht nach dem Kriegsschauplatz ab.

Einladung zum Abonnement

auf das seit 1799 bestehende

Halle'sche Tageblatt,

(Amtliches Blatt der Stadt Halle und des Saalkreises)
für das dritte Vierteljahr 1881 (82. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt bringt die wichtigsten Tagesangelegenheiten durch Telegramme. Ferner: Politische Nachrichten, Berichte der Reichstags- u. Landtagsitzungen, reichhaltige Nachrichten aus Stadt und Land, namentlich aus dem Kreise durch zahlreiche besondere Correspondenten, schnellig.

Das Feuilleton enthält ausgewählte gute Novellen, Vermischtes u. s. w. u. s. w.

Die topographischen Berichte über die Stadtverordneten-Versammlungen erscheinen auch im neuen Vierteljahr.

Aus der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung werden wir fortlaufende, unparteiische, eingehende Berichte veröffentlichen, derselben überhaupt die höchste Beachtung widmen, wie dies bisher geschehen.

Der Abonnementpreis beträgt in Halle für das Vierteljahr 2 Mark, durch die kaiserlichen Postanstalten bezogen für das Vierteljahr auch nur 2 Mark.

Redaktion und Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Gambetta und Ferry.

Während der Minister-Präsident Ferry in Epinal ein förmliches Regierungsprogramm für die Wahlen entwickelte, sprach Gambetta zum ersten Male nach seiner doppelten Niederlage und zwar im Kreise seiner Wähler von Belleville, der guten Schildkammacher, die mit ihren Frauen und Kindern gekommen waren, um mit ihrem großen Vertreter gemüthlich zusammen zu speisen. Er kam diesmal allein ohne seine Adjutanten, die ihn in Cahors kompromittirt hatten, plauderte offen und herzlich mit seinen Freunden, ja lobte sogar Roddefort, seinen grimmigen Verfolger, wegen eines gestrichenen Artikels. Selbstverständlich war dabei und noch mehr bei seiner dort gehaltenen Rede alles Abficht und deshalb verlornt es sich, sein Auftreten näher zu betrachten.

In Cahors glaubte Gambetta, der Senat werde die Votenabstimmung einfach annehmen; als er die feindliche Wahl der Abtheilungen erfuhr, rächte er sich durch Schweigen bei der Debatte über die Verfassungsrevision, und die „Républ. franc.“ erklärte, die Folge der Verwerfung werde eine Kränze sein, die sich nicht nur für Durchführung der Votenabstimmung, sondern zur Abschaffung des Senats verpflichten habe. Dies machte die Sache nur schlimmer; die Kommission zog gar keine Verbesserungs-Anträge in Erwägung und bestellte Waddington zum Berichterstatter, der offen die plebiszitäre Diktatur und den Sturz der freihheitlichen Institutionen als das voranschickende Ergebnis der beantragten Maßregel hinstellte, was durch das Gericht

bestätigt ward, daß der Prinz Napoleon in sieben Departements kandidiren wolle.

Der Senat verwarf die Vorlage mit großer Mehrheit, wie die opportunistische Presse sagte, nur durch Unterfützung der Feinde der Republik, während sie ruhig die der Bonapartisten angenommen, und Gambetta, der seine Niederlage durch den Antrag Dardour auf baldige Auflösung der Kammer wett machen wollte, zog sich nur eine neue Niederlage zu, diesmal in dem Sitz seiner Macht. Die Abgeordneten hatten in den Pfingstferien eben gesehen, daß die Frage der Votenabstimmung dem Lande gänzlich gleichgültig sei, daß dasselbe aber sehr bestimm ruhige Entwicklung verlange.

Die Erbitterung Gambetta's verrieth sich in den Artikeln seines Schildkammachers Arthur Ranc, welcher im „Voltaire“ Grövy offen des Bundes der zugelegten Neutralität anklagte, indem, er sah bald, daß die öffentliche Meinung ihn im Stiche ließ und zog sich in großem Schweiße zurück. Sein erstes Wiederauftreten ist in Belleville, wo er einst ehe er Opportunist wurde, die nouvelles couches sozialis anfründete. Er versichert natürlich, daß er weder Grövy besitze, noch eine mehrfache Kandidatur im Auge habe, sondern für sich nur ein Arrondissement ferne; persönliche Händel können bei der allgemeinen Zufriedenheit nicht in die Waagschale fallen, alles Glück lächle der Republik, die vermöge einer Gabe des französischen National-Charakters stets eine Heiterkeit und Milde der Sitten, eine Offenherzigkeit und guten Geschmack zeigen werde, um welche die anderen Völker Frankreich be-

neiden würden. Dasselbe scheint also nichts mehr wünschen zu können; doch nein, Gambetta setzt hinzu: „Jedem Tag seine Mühe, und wenn die Mühe nicht mit Erfolg gekrönt ist, nun, so macht man sich mit neuem Eifer an das Werk.“ Also die Votenabstimmung soll unter günstigeren Umständen wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Gleichzeitig erschien nun Ferry in Epinal mit einem Apparat, der offenbar das Gegenstück zu Gambetta's Zug nach Cahors bilden sollte, Truppen, Vereine, Korporationen mit Musikbänden und weißgekleidete Jungfrauen waren in reichlicher Anzahl vorhanden, so daß für einen Besuch des Präsidenten nicht viel mehr in Scene gesetzt werden konnte, es gehört dies vielleicht zu der Heiterkeit der Sitten und dem guten Geschmack, der nach Gambetta die bürgerliche Republik von allen anderen unterscheidet.

In seiner Rede rühmte Ferry zunächst den Charakter und Gewerbesinn des Waagauers und freute sich, daß durch die Einwanderung vieler Etsäfer sich in Epinal die Verschmelzung des alten elsässischen Blutes mit dem waagauer Blut vollzogen, wobei er das Debauern nicht unterdrücken konnte, daß die schöne Woggen-Industrie „von ihren unentbehrlichen Ergänzungen jenseits der Berge getrennt sei.“ Nachdem er dann versichert, daß die Wahlen frei und von aller Einmischung unbesetzt sein sollen, richtete er eine offene Kriegserklärung gegen den Nationalismus. Er weist die Idee einer Verfassungsrevision entschieden zurück und erhebt sich zugleich lebhaft gegen die, welche vor einem Bunde mit den Monarchisten nicht zurückweichen, um die Grundlagen des heutigen Staatsgebäudes nach kaum fünf-

Liebe und Leidenschaft.

Novelle von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Nach dem Anfaller sprachen die beiden Verteidiger. Für Wilm ließ sich wenig sagen, die Ueberfälle der Beweise konnte nicht hinwegspottet werden, desto besser aber gelang das bei der Anklage gegen die junge Frau. Ihr Schwiegersohn hatte seine fortdauernden, ungenügenden Beweisergebnisse auch dann nicht eingestellt, als sowohl er selbst wie auch sie bereits anderweitig gebunden waren, er saß stundenlang und beobachtete die Fenster des Alteschloßes, er war sogar einmal mitten in der Nacht von dem Wächter angerebet worden, als er wie ein Dieb die Mauern desselben umschlich, er hatte schon in der Kirche bei Gelegenheit der Doppeltrauung wie geistesabwesend dreingesehen und später eine kleine Silbermünze, die aus Eifersüchtigen zu Boden fiel, mit anstößiger Hast aufgeholet und behaltend, ja, noch mehr, er lebte mit seiner brauen, vortheilichen Frau in denkbar unglücklichster Ehe, er sprach nachwärtlich mit ihr schon seit langem kein Wort mehr, alles um jener Irassüchden, durchaus unerhört geliebten Leidenschaft willen. So mußte denn endlich, als er sah, daß ihn keiner der bereits eingeschlagenen Wege zum Ziele führen werde, ein Verbrechen den Pfad ebnen; Wilm nahm in unglücklicher Verlebung seinen Anstand, seinen Wohlthäter, den alten Vogt, den Mann, aus dessen Händen er, der arme Knecht, Laufende und Abertaufende als Geschenk erhalten, — auf die infamste Weise mehrerlich um Leben zu bringen, er reichte ihm unter dem Deckmantel der Freundschaft zu zwei verschiedenen Malen Arsenit, dann aber, nachdem der Wozd gelungen war, nachdem er von der jungen Frau eine letzte, unbedingte Abweigung erhalten, seilte es ihm der drohenden Gefahr gegenüber an Wilm, er suchte aus Rache und Freigebit zugleich die Schuld von sich abzuwälzen, und zwar auf das Haupt eines schwachen wehrlosen Weibes. Hunderte von Zeugen könnten bestätigen, daß die Ehe des Gmberobeten mit seiner jungen Frau eine durchaus glückliche gewesen, jedermann im Dorfe dagegen kenne das vollständige Zerwürfniß zwischen den Braut'schen Eheleuten,

— er bitte aus allen diesen Gründen, seine Kurabin, die Angeklagte, kostenlos freizuplassen.

Wilm hatte die ganze lange Rede Punkt für Punkt verfolgt, er sagte sich bei diesen: „Das hat ihn diese erzählt“, und bei jenem: „Das denkt er hinzu“, — als aber von seiner unglücklichen jungen Frau gesprochen wurde, da sente er erlassend den Kopf, und in seinen Schläfen hämmerte es fürchtbar. Ob er die stille, sanfte Johanne dieses des Grabes wiedersehen würde?

Sein Abschied von ihr war gleichsam jener harte Schlag, mit dem er damals ihren Arm getroffen. Nach der stillen, schaurigen Mondnacht, wo Kiese unter dem Tammensauschen mit zum Himmel erhobener Hand schwor, den Willibbe an seinem Orte niemals wieder zu treffen, — nach dieser fürchtbaren, aufregenden Stunde hatte er ja mit der Armen kein einziges Wort mehr gesprochen. Er haßte sie nicht, er wünschte ihr alles Gute, ach, es erschütterte ihn so tief, nur an das stille, kammervolle Gesicht zu denken, — aber er hatte sie niemals geliebt, und daher kam das Unglück.

Besser vielleicht, wenn sich die Thore des Gefängnisses für ihr nie wieder öffneten, ja, wenn er jogar —

Der Gedanke drachte in seine Seele ein seltsames Grauen, aber er lebte doch vor demselben nicht seige zurück. Wenn die Todesstrafe verhängt wurde!

Dann trug Kiese das schlimme Bewußtsein, so lange sie lebte, er konnte es nicht ändern. Aber selbst frei ausgehen und sie, die Schuldlose, dem Weil des Nachrichters überliefern, — o niemals, niemals. Selbst jetzt in der Stunde der höchsten Gefahr, verdrängte er den Gedanken, an der einst so Geliebten zum Verräther zu werden.

Was inzwischen gesprochen worden war, das hatte er ganz überhört, er sah auch jetzt erst, daß die Gerichtspersonen nach kurzer Abwesenheit in den Saal zurückkehrten. Eine allgemeine Stille herrschte rings umher — die vor der Entscheidung.

Und dann verklärte der Vorsitzende den Spruch des Rechts. Die Angeklagte, Elisabeth Vornhoff, geb. Schabe, war kostenlos freigesprochen, Wilhelm August Brand dagegen, des Mordes an seinem Schwiegersater vollständig

überführt, durch den Wahspruch des Gerichtes zum Tode von Hentershand verurtheilt.

Die alte Martha schrie auf, das war der einzige Laut, welcher sich bei diesen schrecklichen Worten Bahn brach. Kiese hielt ihr Gesicht vollkommen verborgen, nur Wilm selbst blieb wenigstens äußerlich ruhig.

Der Verteidiger meldete die Appellation an, Kiese wurde gleich vom Fleck weg in Freiheit gesetzt, und die ganze Angelegenheit hatte vorläufig ihren Abschluß gefunden. Ehe Wilm in das Gefängnis zurückging, näherte sich ihm der Vogt, über die tremende Barriere hinweg, beide Hände dem unglücklichen jungen Manne entgegenstreckend.

„Gieb noch nicht alles auf, Wilm, mein armer Junge, es stehen verschiedene Wege offen — und ich will sie alle für dich gehen.“

Als ihm der Verurtheilte voll tiefer Erschütterung dankte und dabei zufällig aufblickte, sah er, daß Kiese in der Thür stand und daß ihr Auge das feine zu liden schien. Es schimmerte wie unglückliche Angst, wie eine Bitte im Grunde der schwarzen Sterne, — die junge Frau konnte sich nicht losreißen, ihre Hände waren immer noch gefastet.

Ein Rächeln von Wilm's klaffen Lippen brachte ihr die verschlingenden Gedanken seiner Seele. „Vogt“, flüsterte er, „ich bitte Euch, bleibt bei der Armen, geht an ihrer Seite, wenn sie in das Dorf zurückkehrt, — schützt Kiese vor dem Gespöht der Duden.“

Beinahe unwillig wandte sich der alte Vogt. „Junge, Junge, du denkst immer noch an dies Teufelsweib! — Und doch hat sie dich bis vor die Stufen des erlösten Todes gebracht!“

Wilm schüttelte den Kopf. „Sorget nicht um mich, Vogt, ich danke Euch ja von Herzen, aber laßt die Dinge ruhig ihren Lauf gehen. Euch brauche ich nicht erst zu versichern, daß meine Hand rein ist von dem Verbrechen sowohl als von dem anderen. Ich habe weder gemordet noch gefastet, — darum bin ich auch ruhig.“

Der alte Bauer legte die arbeitsschwere Hand schwer auf des Gefangenen Schulter. „Du, Wilm“, sagte er, „ich will einmal mit dir ein Wörtlein im Vertrauen reden, so ein,



fährigen Versehen zu erschlüßern. Trotz der gegenseitigen Versicherungen einiger Politiker und Journalisten wolle die große Mehrheit Frankreich vor allem in Frieden leben, ohne innere Erschlüßerungen, ohne Abenteuer nach außen, unter einem Regiment von Freiheit aber auch von Stabilität. Nicht der Radikalismus habe die Republik gegründet und die Reformen durchgeführt, sondern die gemäßigste Partei, welche allein die großen Probleme lösen könne, sie habe die Steuern um 280 Millionen Frs. vermindert, den Kelch gegen den Materialismus geführt, das Unterrichtsministerium reformiert, die Initiative zur Reform des Richterstandes genommen, es dürfe nicht gelingen in die große republikanische Partei eine Spaltung zu tragen, welche nur den noch stark vertretenen Monarchisten zu Gute kommen werde.

Die Frage liegt freilich nahe, ob die Politik der letzten Jahre eine so gemäßigste gewesen ist, wie der Minister rühmt. Der vierbändige Art. 7 des Ferry'schen Gesetzes, der unbedacht den Streit entzündete, in dem man nun schon beim religionslosen Unterricht und Entfernung der Kreuze aus den Schulräumen angekommen ist, kann eben so wenig als dahin gehend betrachtet werden, wie die geplante Entlastung der Unabspartei der Richter, welche Kabouloute wichtig mit einer suspension temporaire de la virginité verhält.

Wesentlich ist, daß Ferry als Minister-Präsident zum Bewußtsein der konservativen Notwendigkeiten für eine Regierung gelangt ist. Aber es wird ihm schwerlich entgehen, daß er sich mit diesem Programm in offenen Gegensatz zu Gambetta stellt. Allerdings wird derselbe sich überzeugt haben, daß eine direkt förmliche Politik gegen Ferry zu einer Niederlage führen würde, aber die „Republ. frang.“ bemerkt doch zur Rede Ferry's, daß man sehr Wort in revision in division wohl in dem Sinne annehmen könne, daß die Verfassungsrevision als Maßprogramm zurückzuweisen sei, daß aber es kaum der öffentlichen Meinung die zwar Stabilität aber auch Fortschritt wolle, entspreche, wenn einfach die seit vier Jahren bestehende Lage fortgesetzt werde und dieselbe Kammer wiederkommen solle. Die jetzige Kammer sei großen Reformen nicht günstig genug, das Kabinett offenbar ungenügend, das Land verlange ein homogenes Ministerium und sei nicht abgeneigt, die Verfassung in einem oder dem anderen Punkt zu modifizieren, wenn dies für die großen administrativen und richterlichen Reformen nötig sei, die um jeden Preis durchgeführt werden müßten.

Gambetta will also um einen Schritt weiter links gehen; er baut darauf, daß das Ministerium geknickt ist und sich nicht um ihn emanzipieren kann. Ferry will mit seinem Programm die Führung der großen republikanischen Partei übernehmen, der Kammerpräsident will ihm zeigen, daß man ihn nicht ignorieren kann; er darf sich darauf verlassen, daß zu jenem Zeitpunkt gegen Mac Mahon wie gegen den Materialismus, dessen der Minister sich rühmt, er das Signal gegeben hat; er fordert die Unterstützung Villers für die Republik des Fortschritts, das soll seine Lösung für die Wahlen sein.

Wir werden sehen, wer der Stärkere ist; sicher ist, daß, wenn Ferry siegen will, er nicht Gambetta's Werkzeug, Confians, im Ministerium des Innern lassen darf, auf den der Kammerpräsident vor allem rechnet. (A. Ztg.)

Telegramme.

Genéve, 28. Juni. Sr. Majestät der Kaiserin nach Koblenz, kehrte Abends gegen 7 Uhr wieder hierher zurück und empfing später die Minister von Buttkamer und von Gossler, sowie den General-Stenographen v. Dammberg. Heute trank Sr. Majestät den Brummen im Zimmer und nahm die Vor-

träge des Hofmarschalls, Grafen Perponcher, und des Chefs des Militärkabinetts, General v. Albedyll, entgegen.

Noblenz, 28. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin hat sich eines plötzlich aufgetretenen Leidens wegen einer Operation durch den Geheimen Rath Busch aus Bonn unterziehen müssen. Das Befinden ist im Allgemeinen befriedigend.

Dresden, 28. Juni. Das „Dresdener Journal“ publiziert eine von gestern datierte Bekanntmachung des Gemeinministers, wonach auf Grund des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Verbrechen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 mit Genehmigung des Bundesrats für die Dauer eines Jahres Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, der Aufenthalt in Leipzig und in den Bezirken der Amtshauptmannschaft Leipzig von der Landespolizeibehörde verlagert werden kann. Die Anordnung tritt mit morgen in Kraft. Im nichtamtlichen Briefe schreibt das „Dresdener Journal“: „Seit dem Erlaß des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Verbrechen der Socialdemokratie haben es, wie anderwärts, so auch in Leipzig und Umgegend die Polizeibehörden für ihre Pflicht erachtet, gegen die dort erscheinende socialdemokratische Presse, welche geradezu terroristisch gegen alle vorgeht, von denen bekannt war, daß sie die Ziele der socialdemokratischen Bewegung misbilligten oder verabscheuten, und deren Hauptzweck offenbar es war, durch Schürung des Klassenhasses die Partei zu kräftigen und ihr neue Mitglieder zuzuführen, energisch einzuschreiten. Dieses Vorgehen gegen die Presse hat die socialdemokratische Agitation veranlaßt, sich mit um so größerem Eifer dem Verneinwesen zuzuwenden, in welchem dormalen unverlembar ihr Schwerpunkt zu suchen ist, und welches durch eine große Zahl von meistens sehr unzulänglichem Namen führenden Vereinen betrieben wird. Insbesondere seitdem über Berlin und über Hamburg der sogenannte kleine Belagerungsstand verhängt worden ist, hat sich Leipzig mit seinen stark bevölkerten industriereichen Vororten zu einem Hauptstapel der Socialdemokratie ausgebildet, von wo aus die Agitation planmäßig geleitet, das Zusammenhalten der wohl disziplinierten Partei gepflegt und die Verbindung mit den Parteigenossen des übrigen Deutschlands unterhalten wird. Aus den eingegangenen Berichten hat die Regierung gegenwärtig die Ueberzeugung gewonnen müssen, daß die Organisation und die revolutionäre Thätigkeit der dort vereinigten, nicht wenige der tonangebenden Führer unter sich zählenden Mitglieder der Umkleipartei eine Höhe erreicht hat, durch welche die öffentliche Sicherheit bedroht erscheint. Die Regierung hat es daher für ihre schuldigste gehalten, von der durch das oben gedachte Gesetz gewährten Fügigkeit Gebrauch zu machen, und bei dem Bundesrathe die Genehmigung zur Anwendung der im § 28 erwähnten Maßregeln zu beantragen. Seitens des Bundesrats ist diese Genehmigung ausgesprochen worden.“

Wien, 28. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe von Auszeichnungen, welche anlässlich der Vollendung des böhmischen Landesfestes in Prag mehreren dortigen Persönlichkeiten zu Theil geworden sind. Unter Anderen erhielten der Ag. Nieger den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse, der Birgemeister Stramit das Kompturkreuz des Franz-Josefs-Ordens.

Peß, 28. Juni. Bis jetzt sind 298 Wahlergebnisse bekannt. Von den Gewählten gehören 174 der Regierungspartei, 63 den Unabhängigen, 44 der gemäßigten Opposition, 9 keiner Partei an; 8 Gewählte sind jös. Nationale; in drei Bezirken findet Nachwahl statt.

Die Geschworenen verurtheilten heute den Journalisten Kovacs wegen einen Artikel im „Fliegengellen“ bezüglichen Angriffs auf die gemeinliche Armee zu viermonatlichem Arrest, 1000 fl. Geldstrafe und Trugung der Prozesskosten.

V.

Zwischen der Beurtheilung und der Vollstreckung liegt ein leerer Raum, den alle Mächte der Finsterniß ausfüllen mit ihren Schreden, ihrer Qual. Willm zapfte Wera, abgeschlossen von allem Verkehr mit der Außenwelt, stumm vom Morgen bis zum Abend, schon jetzt lebensd. tot in den düstern Mauern des Gefängnisses; nur selten besuchte ihn die thin Vertheiliger, und auch dann auf wenige Minuten. Es war von der Appellation nichts zu hoffen als ein kurzer Aufschub, das hand deutlich in seinen Zügen geschrieben.

Wode nach Wode ging dahin, der Frühlings freute Blumen über das Land, und milde Lüfte umschmeichelten die Gefängnismauern, in denen gedrückten Herzen ein Scheinlesen weiter führten, — da endlich kam in einer anderen Stadt des Landes die Kunde zur nochmaligen Verhandlung, ohne jedoch ein anderes Resultat zu liefern, das Todesurtheil wurde bestätigt und sollte nach erlangter Rechtskraft vollstreckt werden. Jetzt erst konnte Willms Schicksal als beschloßen gelten.

Während er alle diese schmerzvollen Einzelheiten wiederholte und so zu sagen nochmals durchlesen mußte, klopfen daheim die Engel Gottes an ihres Hauses Thür und brachten eine süße Botschaft des Friedens. In den Armen der bleichen jungen Mutter lag das neugeborene Kind, und Theline um Theline neigte die umschuldige Stirn. Sojanne wußte noch nichts von der Bestätigung des Todesurtheils, die gestern der Wagt durch den Advolaten erhalten hatte, sie sollte wenigstens so lange als möglich in verhältnismäßiger Ruhe leben, — um dann desto energischer handeln zu können, wie der brave Mann heimlich seufzend dachte.

Am Bette der jungen Wäuerin lag seine „Alte“, die staltliche Gethierin des Dorfes, und lobte den fernigen Jungen auf ihrem Schöße. „Ganz der Willm, selbst seinen Blick hat er! — aber jetzt doch nur, Wäuerin, welche Anstalt!“ — „Na, na, Ihr müßt nicht so bitterlich weinen, mein Mann sagt, Euch keine es schon gar nicht fehlen, wenn Ihr den König um Gnade bittet, gerade weil es der Willm ist, den einmal die Majestät in den Fuß geschossen, daß er nun als halber Krüppel unbedrängt sein Bedenken. Der Schullehrer hat auch schon die Wittschrift aufgesetzt,

Wafareß, 27. Juni. Die Kammer haben heute im Einvernehmen mit der Regierung folgendes Gesetz definitiv angenommen: Artikel 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, sich mit der Verwaltung der rumänischen Eisenbahngesellschaft zu verständigen, um die Schuldverhältnisse einzuräumen und die zur Zahlung notwendige Summe zu beschaffen. Artikel 2. Zur Verfassung des Kapitals wird das Ministerium neue Staatsbonds emittiren unter Bedingungen, welche ihm annehmbar erscheinen, ohne daß jedoch die Kosten, welche dem Staate und der Gesellschaft erwachsen, größer sind als die gegenwärtigen. Artikel 3. Die Emittion der neuen Titres kann direkt durch den Staat, oder im Einvernehmen mit mehreren rumänischen oder ausländischen Bankhäusern geschehen. Artikel 4. Die Regierung wird ermächtigt, die Ausgaben für Konfektion, Stempel, Publikation etc. zu machen; zu hierzu notwendige Summe wird als Anleihe der Depositionskasse entnommen. — Die Session der Kammer tritt bis zum nächsten Donnerstag verlängert werden.

Petersburg, 28. Juni. Die Experten-Kommission, welche sich mit der Vorlage betreffend die Herabsetzung der Verkaufszahlungen in mehreren Governements im Gesamtbetrage von 9 Millionen Rubel jährlich und betreffend den obligaten Verkauf oder die Ablösung der kaiserl. zur Ablösung nicht angekauften Bauerländereien beschäftigt, wird, wie verlautet, ihre Arbeiten demnächst beendigen. Wie es heißt, soll die für die Herabsetzung der genannten Zahlungen in Aussicht genommene Summe von 9 Millionen jährlich auf 12 Millionen erhöht werden. Auf die von dem Minister des Innern gemachten Vorstellungen über die Größe des der Stadt Wladai durch die letzte Feuerbrst mit ausgefallenen Schadens und über die strenge Noth unter den Einwohnern hat der Kaiser gestattet, im ganzen Reiche eine Subskription zu Gunsten der Bewohner von Wladai zu eröffnen.

Antwerpen, 28. Juni. Gestern Abend ist hier ein Meeting von Mitgliedern der liberalen Partei zu Gunsten der Ausdehnung des Wahlrechts abgehalten worden. Auf demselben wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, in der gegenwärtigen Session der Kammer das Verprechen abzugeben, daß sie zur Verabreichung in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen werde, in welchem das allgemeine Stimmrecht für Gemeinden und Provinzen zugelassen wird. Mehrere Deputirte wohnten dem Meeting bei. Der Deputirte für Brüssel, Janlon, erklärte, daß er die Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfs in der Kammer bestritten werde. Andere Deputirte in Brüssel haben brieflich die Unterstützung des Janlon'schen Antrages zugesagt.

Paris, 27. Juni. Auf die Nachricht von dem Tode Dufaur's hob der Senat als Zeichen der Trauer keine Sitzung an. — Die Nachricht, daß der General-Gouverneur von Algerien, Albert Grévy, nach Paris berufen worden sei, wird von der „Agence Havas“ für unrichtig erklärt. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist das Gerücht, daß Bonamena wieder auf dem Wege nordwärts sei, falsch, Bonamena befindet sich etwa 15 Stunden von Gervolle, im Süden der Schwerts. Eine Abtheilung von 300 Mann ist von Saida nach Masyum abgegangen, von wo aus die Exploitation von Alfa fortgesetzt wird.

London, 27. Juni. Unterhaus. Der Premier Gladstone kündigte an, er werde morgen einen Antrag einbringen dahingehend, daß in den Sitzungen vom Donnerstags ab die irische Landbill stets den Vorrang vor anderen Fragen auf der Tagesordnung haben solle, bis das Haus anders entscheide. Das Haus setzte jedoch die Spezialberatung der irischen Landbill fort. Nachdem mehrere Amendementsanträge abgelehnt und Artikel 4 angenommen worden war, wurde die Sitzung aufgehoben.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Oldbury haben heute gegen 30000 Nagelfabrikarbeiter in den Graf-

das sonst nicht leicht mehr ausgesprochen wird, wenn einer bei Jahren ist und seinen eigenen Hof und Frau und Kinder besitzt, — aber heute muß es geschehen um demselben. Sieh, ich hab' einen solchen Kranken, wie du ihn trügst um die Welt, in meinen jungen Jahren auch überwinden müssen, eben so schwer und eben so fränkt. Deine Mutter war's, Junge, die es mit angethan hat, die Anne Brand, das Kind des armen Tagelöhners, ohne Schube oder Sträuße an den Hüften, aber doch die Schanze im Dorf. Sie wollte von mir nichts wissen, der Bauer mit den schwarzen Händen war ihr nicht gut genug, und so zog sie denn in die Stadt, ohne daß ich's hindern konnte, — das übrige weißt du. Ich habe ihr heimlich beigegeben, so viel mir möglich war, und hab's auch aus meiner eigenen Tasche bezahlt, daß sie nicht im platten Sarge begraben wurde, aber wie mir damals die Schande das Herz abtraf, als Gott keinem Menschen werd' ich das ansehndestgen können. Mehr als einem Durichen hab' ich die Knochen verschlungen, wenn er von der Anne Brand ein häßlich Wort zu sagen wagte.“

„Aber laß es gut sein,“ fuhr er, sich beherztend, fort, „ich erzähl dir's nur zu deinem Troste. Anderen Leuten waren auch mehr Dornen als Rosen unter die Hüfte gestreut. Mit der Zeit wird dergleichen leichter, Willm, obson man's nie ganz verlißt. Du hast mich allerwege angeschlossen mit den Augen der Anne, deiner Mutter, warum wollte ich dir auch so sehr gern helfen. Sag mir alles, Junge, alles, denn du weißt es, ich lese es in deinem Herzen. Dann soll Liebe in Sicherheit sein, ganz in Sicherheit, hört du! — ehe ich es anmelde beim Gericht. Sie ist nun frei, ich schaffe sie nach America und gebe ihr Geld, um müßig zu leben, denn ich hab's ja, — aber dich will ich retten.“

Willms Augen waren feucht geworden, seine Hand umschloß mit festem Druck die des Alten. „Wagt,“ sagte er, „hättest du vor achtundzwanzig Jahren meine arme Mutter ihren Widerstand überlistet, Euch selbst zum Vorkämpfer?“

Und als der Alte zusammenzuckte wie plötzlich ins Herz getroffen, da sagte er lächelnd hinzu: „Sagt Ihr wohl! — Gehet mit der Liebe ins Dorf, Wagt, und ich segne euch taufenmäßig. Gilt, eist, sie ist allen.“

— wer weiß wie schön! Die Wachstaben alle mit Kronen und langen gebogenen Schweifen, ich sage Euch, es ist eine wahre Pracht. Mein Mann begleitet Euch natürlich!“

Sojanne trochete immer von Neuem und immer vergesslich ihre rimmenden Thranen. „Aber wer erdarbt sich des armen Wäuerens, Wägin? — Sonderbar, ich habe bisher nur an den Willm gedacht, nie an das Kind, — und nun ich's sehe, ist schier mein Herz geknickt. Werdet Ihr den vaterlosen Kleinen beschützen, Frau?“

Die Wägin lachte bezauglich. „Sorgt nimmer, daß für den Willm nicht Liebe genug übrig bliebe, Wäuerin! nehmt nur getrost für den kleinen Durichen davon, je mehr Ihr schöpft, desto besser quillt's. Und denkt doch nicht, daß der Schreialts hier verlassen wäre! Ich hab' ihrer sieben großgezogen, da soll's auch dem achten nicht fehlen. Meine Kestse, die Dörts, legt ihn mit an die Brust, sie hat Milch genug für das eigene Kindchen und für Eures!“

Leise singend ging sie in dem verduimelten Zimmer auf und ab, indeß ihre kräftigen Arme das Kleine unermüdlich schaukelten, — mehr als notwendig war, aber sie wollte ja die Thranen, welche über das eyliche Gesicht herabließen, vor der jungen Mutter sorgfältig verbergen. Gestern, als der Brief von dem Advolaten ankam, da hatte sie das läge Erklärchen im Antlitz ihres Mannes wohl gesehen und den schlimmsten Anhalt errathen, ob auch der Wagt that, als sei nichts geschehen. Gott mochte die arme Wäse beschützen!

— Der Vater war dem Nachrichten verfallen, ehe noch das Kind zum ersten Bewußtsein erwachte.

Und die Schuld all dieses Jammers trug nicht die Ungarische, das laubfremde Gesäß mit den Augen wie Feueräder und dem Herzen voll Faßch. Jetzt trieb sie's ungelohnt, hatte in das Altenhellerhaus seit ihrer Freisprechung keinen Fuß mehr gesetzt, sondern lag bei der alten Wärdte und sah aus dem Fenster, wenn andere Leute arbeiteten. Die Wägin machte ihr in Gedanken eine Faust. Wie oft hatte sie ihren Mann gebeten, es doch nicht zu erlauben, daß die Hundertjährige im Armenhause Weich dubele aber leider, das stärkere Geschlecht meint je die Weisheit für sich allein gepachtet zu haben! Der Wagt wiegte den Kopf und steckte sich hinter die Wäuerin, und

schaften Stafford und Worcester die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 30 pct.

London, 28. Juni. Unterhaus. Der Premier Gladstone brachte gestern angelegentlich Antrag ein, nach welchem vom Donnerstag ab die irische Landbill fest den Vorrang vor anderen Fragen auf der Tagesordnung haben solle, bis das Haus anders entscheide. Gladstone erklärte hierbei, die Regierung werde außer der irischen Landbill nur noch Gesetzentwürfe, die nicht zu starker Kontroverse Anlass bieten, durchzubringen suchen und hofft, daß der Schluß des Parlaments Anfang August stattfinden könne. Dies hängt indessen von der Entscheidung der Landbill ab. Der Antrag Gladstone's wurde angenommen und hierauf die Spezialberatung der Landbill bei Art. 5 fortgesetzt.

Unterhaus. Auf eine Anfrage Comen's erwiderte der Unterstaatssekretär Dilke, unter gewissen Umständen dürfte ein gleichzeitiger Abschluß der Handelsverträge mit Spanien, Italien und Portugal für den englischen Handel große Wichtigkeit haben.

Das Votum ist gestern im Parlamente zur Verteilung gelangt. Dasselbe umfaßt gegen 400 Dersphen aus der Zeit vom 13. Januar bis 31. Mai c. und bezieht sich über die Unterhandlungen und die Schritte der Vorkämpfer in Konstantinopel und der Gesandten in Athen. In der Dersphe des englischen Vorkämpfers, Sir John Lubbock, werden die Motive auseinandergesetzt, aus welchen Sir John die Absichten der übrigen Vorkämpfer, welche sich für eine Reduzierung des Griechensland zugewilligten Gebietes erklärten, zugewilligt habe. Sir John führt in der Dersphe aus, daß wenn England nicht zugewilligt hätte, Griechenland die Komention nicht angenommen haben würde und der Krieg ausgebrochen wäre. In letzterem würde Griechenland eine keine Aussicht auf Erfolg gehabt haben. — Den „Daily News“ zufolge ist der englische Ministerresident in Athen, Sir John Lubbock, in Kopenhagen ernannt worden.

Rom, 28. Juni. Von gestern Abend wird über Manifestationen berichtet, die in Venedig und in einigen kleineren Städten stattgefunden haben. Abgesehen von einigen Verhaftungen in Venedig, sind die Kundgebungen friedlich verlaufen. Viele Journale mahnen von den Demonstrationen ab.

Konstantinopel, 27. Juni. Eine Trabe des Sultans besaucht gestern Pera, die mit Griechenland in dieser Unterhandlung abgeschlossene Konvention zu unterzeichnen. — Zu der heute begonnenen Verhandlung in dem Prozesse wegen der Ermordung des Sultans Abdul Aziz vor ein wenig zahlreichen, aber gemäßigtes Auditorium zugelassen. Angeklagt sind 11 Personen, deren hervorragendste Midhat, Mahmud Damad, Nuri Damad Balcha und Sabri Bey sind. Nach Beschluß der Anklage, deren Hauptargument die Einleitung der Kommission zur Prüfung der Palastrechnungen nach der Enttönnung Abdul Aziz bildet, zu welcher Mahmud Damad und Nuri Damad Balcha gehört, und die der Anklage des Mordes angeklagt sind, beginnt das Verhör der Angeklagten. Drei Jünglinge legen vollständige Geständnisse mit umständlichen Details ab und bekennen, die Dersphe zur Ermordung des Sultans von Mahmud Damad, Nuri Damad Balcha und den übrigen erhalten zu haben und daß ihnen Sabri Bey besonders gewiehn sei. Letzterer und alle Angeklagten leugnen ihre Schuld. Die Sitzung wird darauf vertagt.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 28. Juni. Die bereits gemeldet, läßt das Befinden des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck für jetzt dessen Abreise von Berlin noch nicht rätlich erscheinen. Was das Ziel der nächsten Reise betrifft, so gehen unsere Nachrichten dahin, daß der Fürst sich von hier vermutlich direkt nach Kissingen begeben werde. Ob es jedoch bei den bisherigen Dispositionen verbleibe, wird abzuwarten sein.

Der Bundesrat wird sich auch noch mit den Ausführungsbestimmungen des Umweltschutzgesetzes beschäftigen haben. Wie man hört, wird ein Normalstatut für die nach den jetzigen Bestimmungen des Gesetzes zu regelnden Umweltschutzbestimmungen ausgearbeitet werden. Bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes ist eine Umarbeitung des Entwurfes beschlossen, welche die Reichsanwalt und den Reichsjustizminister antreiben, dagegen aber auch das durch die Kommissionsberatungen gewonnene Material nicht unberührt lassen wird.

Das „D. Mont.-Bl.“ schreibt: Der sinesische Gesandte beim deutschen Reiche, Li-Fong-Pao, ist unter Verwahrung dieses Postens auch zum Vertreter seines Landes bei den Regierungen von Wien, Rom und Haag ernannt worden. Der Gesandte wird die Höfe zeitweise besuchen und je nachdem es erforderlich sein wird, auf längere oder längere Dauer dafelbst verweilen, behält jedoch seinen dauernden Wohnsitz in Berlin.

Wieser erfolgte die zeitweilige Entlassung von Strafgefangenen aus den Zuchthäusern oder den zum Respekt der inneren Landesverwaltung gesprochenen Gefängnissen der Regel nach erst dann, wenn die zuständige Justizbehörde ihre Zustimmung zu der Unterbrechung der Strafvollstreckung erklärt hatte. Nachdem jetzt das Verbot nicht hervorgezogen ist, die bezüglichen Vorschriften zu vereinigen, ist die Zustimmung zu einer Unterbrechung einer Gefängnis- oder Haftstrafe von 4 Wochen dem ersten Staatsanwalt des Landgerichts, zu einer Unterbrechung von längerer Dauer bis zu 6 Monaten dem Ober-Staatsanwalt vorbehalten. Bei Unterbrechungen von Gefängnis- oder Haftstrafen von noch längerer Dauer, sowie bei jeder Unterbrechung einer Zuchthausstrafe bedarf es der gemeinschaftlichen Entscheidung der Ministerien des Innern und der Justiz.

welche ja das Geld, das der Hof dem Altkleiderhaus wöchentlich schuldet, seitdem immer unwecklich in Armeehaus spidierte. Er dachte an Wilms Bitte, an den Ausbruch beweglichen Geldes in seinen Augen — und er konnte es nicht über das Herz bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Reichsanzeiger“ enthält die folgende Verordnung des königlich sächsischen Gesamtministeriums vom 27. d. M., die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig betreffend:

Auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21sten October 1878 wird mit Genehmigung des Bundesrates für die Dauer eines Jahres angeordnet was folgt:

§ 1. Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu beforgen ist, kann der Aufenthalt in Leipzig und in dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig von der Landespolizeibehörde verweigert werden.

§ 2. Vorstehende Anordnung tritt mit dem 29. d. M. in Kraft.

Berlin, 29. Juni. Ueber das Befinden der Kaiserin ist gestern Mittags 12 Uhr in Koblenz folgendes Bulletin ausgegeben worden:

„Ihre Majestät die Kaiserin hat die Nacht unruhig verbracht, das Fieber jedoch ist mäßig und das Aussehen der Operationswunde zufriedenstellend.“

Electricität im praktischen Leben.

Der knatternde Junke, welcher aus dunstiger Wolke als Blitz verderbenbringend zur Erde springt, wird der Wissenschaft zum Nutzen und der Industrie zum Segen, sobald er seiner übermächtigen Stärke entleitet, in eng gemeßenen Bahnen sich zu bewegen gezwungen sieht. Nichts charakterisirt die innere Reue der heutigen Zeit mehr als die sinnreiche Benutzung der Electricität für das tägliche Leben. Eine rasch wachsende Industrie hat denn auch der elektrischen Technik ihr ganzes Interesse zugewendet und damit leicht begrifflicher Weise mannigfache neue Erscheinungen entstehen lassen, die frappant auf die Gegenwart wirken. Wer hat nicht schon die reizende Anekdote vom „Eisenbahnstet“ gehört, von jenem furchtbaren Missethater, das einem ruhelosen Reisenden durch einen sinnreichen Mechanismus alle „Unannehmlichkeiten“ einer Eisenbahnfahrt bis zur Entlassung verschafft haben soll? Die Fabel wird jetzt in der That zur Wirklichkeit. Man hat ein „Wachet“ erfunden. Auf einer einfachen Uhr wird der Wecker gestellt. Zur bestimmten Zeit kippst dann mit starkem Geräusch die Waage des Bettes um und der Schläfer — mag er wollen oder nicht — hat Morpheus schleunigst Adieu zu sagen. Alles Dies verrichtet die Electricität, denn die Uhr steht mit dem Bette und dem daran befindlichen Hebelwerk in elektrischer Verbindung, schließt genau zur Stunde den Strom und veranlaßt somit das „Abwachen“ des Schlafers und zugleich das Ausgehen eines Läutewerkes, das lange laut klingend Alarm schlägt, bis es wieder abgestellt wird. Auch mit einem Thermometer kann das Bett in Verbindung gebracht werden. Jede Temperaturschwankung läßt sich dadurch aufs Genauste signalisieren. Selbst das Wachen von Tischen „des-dich“ nimmt jetzt feste Gestalt an. Man denkt sich einen großen, runden eichenen Tisch, rings um denselben läuft ein Kranz, an welchem Druckknöpfe und Einwirkungsapparate angebracht sind. Ein Druck auf den Knopf, und empor steigt eine Figur, die hohlelächelnden Gesichtes, das in eine der Oeffnungen geworfen wird, markirt klingend eine Glocke, bis Geld oder Waare entfernt ist.

Der elektrische Strom hat ferner zugleich die gute Eigenschaft, Polizeidienste zu verrichten. Von einem einfachen Pulse nehmen wir irgend ein Blatt, das unter einem Vorleser steht, hinweg, sofort ertönt ein energisches Klingeln, selbst wenn der Beschermer nur verdrückt worden. Wie ferner das Schloß auf, es klingelt; wir heben den Pulbedel empor, es klingelt; nehmen wir irgend eine, ansehnlich maßstäblich hingelagerte Münze hinweg, es klingelt; verdrücken wir das unantastbare Pulst, es kann auch Cassaführer sein, oder nehmen es ganz fort, es klingelt. Immer dasselbe Signal. Selbst wenn verdrückt werden sollte, die Verknüpfungen des Stroms, wird eine andere Batterie, die mit geschlossenem Strom arbeitet, unterbrochen, das Läuten beginnt. Ueberall lauter Geräusche der elektrische Detektor. Riegt hier nicht absolute Garantie vor Einbruch vor? Diese Einrichtung kann übrigens an jedem Cassaführer angebracht und das Signal, wofür man wünscht, geleitet werden.

Gehen wir weiter. Hier sitzen bei Tische. Der Gastgeber wünscht rasch die Deblennung. Er drückt einfach mit der Fingertaste an den Auslöser der Tisch-Säule, wo sich ein Knopf befindet, und tritt so unbemerkt den dienenden Geist. So wird uns die praktische Verwertung des elektrischen Stroms im täglichen Leben in mannigfacher Form vor Augen geführt. Damit man aber erfahren, wo man diese zur Vernehmlich bedacht sein kann, sei die Firma H. O. Günther, g. Windmühlensplatz 8, in Leipzig genannt, welche die oben bezeichneten Gegenstände nebst noch vielen anderen sinnreichen Gegenständen in ihrem Lokale aufgestellt hat. Dort ertönt beim Eintritt Glockensignal; eine Treppe führt empor, beim Tritt auf die Treppe klingt immer ein anderer abgestimmter Leiter“ im praktischen Sinne. Die Hand berührt das Geländer der Treppe, ein ziemlich heftiger elektrischer Schlag durchläuft jede weitere Berührung, wie es auch verschiedene Thürschloß thun, die an einzelnen Thüren angebracht sind. Kurz in dieser Werkstatt der Erfindungen haust überall ein zwar hochfester, aber doch harmloser Geist: die Electricität. (L. T.)

Aus Halle und Umgegend.

Civilstand. Meldung vom 28. Juni. Aufgeboten: Der Handarbeiter F. Ohme und E. Wähler, Dachstraße 13. — Der Maurer E. Schafte, Großenweg 15 und E. Kirchhoff, Neuben. — Der Former A. Kühne, Halle und F. D. Mettin, Steuben. — Der Bergarbeiter G. Alß und G. F. E. Valentin, Eisleben. — Der Oberbergamtsdiener B. E. Diehle, Halle und F. E. Hellmann, Teilig a/B. — Der Kaufmann E. R. Hirt, Halle und P. E. M. D. Böttch, Dresden.

Geboren: Dem Bureau-Affist. Damhauer Jwill-Tsch, Herrleitenstraße 22. — Dem Klempnermeister G. Brose eine T., Leipzigerstraße 16. — Dem Schuhmacher R. Weber ein S., Döberstraße 10. — Dem Handarbeiter J. Anke ein S., Färberstraße 12. — Dem Handarbeiter A. Stöbe eine T., Parfstraße 6. — Dem Schmied H. Arnold Jwill-Tsch, Sommergasse 7. — Dem Klempnermeister W. Kraft ein S., gr. Ulrichstraße 26. — Eine unehel. T., Dachstraße 13. — Dem Fleischer W. Höpke eine T., Steinweg 41.

Gestorben: Der Unteroffizier Gustav Sorge, 23 J. 8 M. 2 T. Rathhausgasse 12. — Des Schneidermeister L. Wähls T. Elisabeth, 6 M. 23 T. Scaurlatina, H. Sandberg 15. — Die Wittve Louise Birke geb. Jähns, 71 J. 6 M. 7 T. Herzschüler, Diakonissenhaus. — Die Wittve Marie Brauß geb. Kistenberg, 75 J. 29 T. Apologie, Stadtfrankenhaus. — Des Zeugenschmied H. Fischer T. Luise, 10 M. 12 T. Gehirnhautentzündung, H. Brauhausgasse 3. — Der Geschäftsführende August Kufheld, 34 J. 11 M. 8 T. Pflanzstraße 20. — Die Wittve Sophie Rader geb. Bernadt, 74 J. 5 M. 20 T. Entzündung, Liebenauerstraße 5a. — Des Kaufmanns F. Hille Ehefrau Christiane geb. Brandt, 52 J. 6 M. 14 T. Schlagfluß, Weißstraße 71.

Bermischtes.

(Keine Fische.) Da in Russland, speziell also in Petersburg und dessen Umgebung, das Fischen nach unterirdischen Minen sowohl auf dem Lande als auch im Wasser nicht aufhört, sind täglich Denunciations-einlagen, so hat sich die Polizei veranlaßt gesehen, bei der Ueberjagung des kaiserlichen Hofes von Gatschina nach Peterhof das Fischen auf der Neva von Petersburg bis Peterhof vollständig zu verbieten, um nicht etwa zu ermüdlichen, statt zu fischen, Torpedos zu legen. — Da der Hof den Wasserweg jetzt wohl häufiger benutzen wird, so ist den Wächtern aus Dies zu entnehmen. — Die Krone wird zwar den verschiedenen Fischern der Fischer den Schaden durch Geld reichlich ersetzen, aber der Peterburger keine Fische — kein Fischen — Das ist entschieden und bei dem riesigen Konium von Fischen kann man sich den Schreden bei diesem Befehl denken. — Das Fischen ist ein Hauptvergnügen der Peterburger und bereiten dieselben sich bei den hellen, schönen Nächten im Juni und Juli oft das Vergnügen, sich einen Fischer, der die Erlaubnis zum Fischen hat, zu einer Ausfahrt für die Nacht zu engagieren. Man altertort mit dem Betreffenden um so und so viel Ägge mit dem Netz — pro Zug 2 bis 5 Rubel — und passirt es nur zu häufig, daß ein solcher Zug ganz erfolglos ist. Dann aber giebt es auch Züge, die sich verlocken, so daß die Fischer kaum das Netz erheben können! Die schönsten Laich, Forellen, Karpfen, überaus Alles, was man sich an schönen Fischen denken kann, giebt es in der kristallhellen Neva und kann daher die Teilnehmer gefehlt und gegen Morgen zieht Jeder mehr oder weniger beladen nach Hause. Auch dieses unglückliche Vergnügen muß den Peterburgern unter den dortigen so traurigen Verhältnissen genossen werden.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aechersleben	8 ¹⁰	11 ³⁰	...	3 ³⁰	...	...	...	...	...	9 ⁴⁵	...
Breslau via 1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	8	...	1 ³⁰	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	7 ⁴⁵	...
Bitterf.-Berl.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	9 ¹⁵	...
Leipzig	5 ⁴⁵	8 ¹⁰	1 ¹⁰	1 ³⁰	3 ⁴⁵	5 ¹⁰	5 ¹⁵	7 ¹⁰	8 ⁴⁵	10 ³⁰	10 ³⁰
Magdeburg	5	7 ³⁰	11 ¹⁵	1 ³⁰	3 ¹⁵	5 ¹⁰	5 ¹⁵	7 ¹⁰	8 ⁴⁵	10 ³⁰	10 ³⁰
Nordh.-Cass.	5	9	11 ⁴⁵	...	...	...	...	...	...	9 ⁴⁵	10 ³⁰
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ³⁰	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	...	...	...	...	...	9 ¹⁵	11 ⁴⁵

Ankunft											
von:	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aechersleben	...	7 ¹⁵	9 ³⁰	...	1 ¹⁵	...	5 ⁵⁰	...	...	8 ³⁰	...
Breslau via 1
Soran-Sagan	7 ¹⁵	...
Cottb., Gub.	7 ¹⁵	...
Posen, Sorau	...	7 ¹⁰	...	...	...	...	...	...	...	7 ¹⁵	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁵	6 ³⁰	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	...	...	5 ⁴⁵	...	...	10 ³⁰	...
Leipzig	...	4 ⁵⁰	7 ²⁵	11 ³⁰	1 ¹⁵	2 ⁴⁵	4 ¹⁵	5 ⁴⁵	8 ¹⁵	9 ⁴⁵	10 ⁴⁵
Magdeburg	...	5 ³⁰	7 ⁴⁵	9 ³⁰	...	...	1 ³⁰	3 ³⁰	5 ¹⁰	8 ³⁰	10 ³⁰
Nordh.-Cass.	...	7 ⁴⁵	7 ¹⁵	9 ³⁰	...	...	1 ¹⁰	5 ⁴⁵	...	8 ³⁰	10 ³⁰
Thüringen	...	4 ³⁰	7 ¹⁵	10 ³⁰	...	...	1 ¹⁵	5 ¹⁵	5 ¹⁵	8 ³⁰	10 ³⁰

* Schnelligkeit I. — II. Classe. † Schnelligkeit I. — III. Classe.

Theater in Leipzig, 30. Juni.
 Neues: „Die Jungfrau von Orléans.“
 Altes: „Der Herrgottschniger von Ammergau.“
 Carola-Theater: „Lannhäuser“ oder: „Die Keilerei auf der Wartburg.“

Bei dem Interesse, welches die Ausstellung jetzt in Anspruch nimmt, bringen wir die in den „Dresdener Nachrichten“ vom 25. Juni enthaltene Notiz über Ernst Kaps, welcher bekanntlich auch mit einem prächtig ausgestatteten Flügel vertreten ist. „Dresden. Unser geschätzter Mitbürger Herr Hospianofortefabrikant Kaps bekam am Mittwoch ein Telegramm nach Marienbad, durch welches er benachrichtigt wurde, daß J. R. P. die Frau Herzogin von Genoa ihn am Freitag mit einem Besuch besetzen wollte. Sofort reiste er nach hier, und so erschien gestern Mittag Sr. Majestät der König und die Herzogin, im zweiten Wagen deren Gemah, der Marquis von Kapallo und Komtische Tochter. Se. Maj. der König nahm kundlos davon Notiz, daß Herr Kaps seine Wabeln abgehoben habe, und besetzten sämtliche allerhöchsten und höchsten Herrschaften denselben in seiner Privatwohnung und nahmen den nach Strelja bestimmten Flügel in Augenschein und hörten seinen herrlichen Ton, sich aufs Eingehendste und lange mit unserm gedachten Fabrikanten unterhaltend.“



